

## **Ausstellung „Angezettelt“ im Aktiven Museum Spiegelgasse in Wiesbaden**

*Von Anja Baumgart-Pietsch*

WIESBADEN - „Der Jud ist kein Deutscher, er kann niemals Staatsbürger sein!“ „Kauft nicht bei Juden!“ „Juda gib acht, Deutschland erwacht!“ Auf wie subtile Weise diese antisemitischen Parolen bereits vor der Jahrhundertwende „unters Volk“ gebracht wurden, zeigt eine bemerkenswerte Ausstellung im Aktiven Museum Spiegelgasse. Es handelt sich hier um winzige Aufkleber, die bereits in den 1890er Jahren im Straßenbild auftauchten. „Wenn wir in den letzten Wochen durch die Straßen der Stadt gingen, leuchteten uns von den Wänden der Häuser Zettel in allen Farben entgegen, die alle dem einen Zweck dienten, die Bevölkerung gegen ihre jüdischen Mitbürger aufzuhetzen“, schreibt ein Rabbiner bereits 1919.

Auch auf Briefen wurden diese kleinen Aufkleber angebracht, in Schulen, an Türen jüdischer Geschäfte. Ebenfalls lange vor der Nazizeit gab es jedoch bereits Widerstand aus den Reihen der Juden. Der „Central-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens“, gegründet 1893, trat zunächst mit juristischen Mitteln, Artikeln und Broschüren der immer brisanter werdenden antisemitischen Agitation entgegen. Schließlich griff man zum gleichen Mittel und druckte selbst Klebezettel, zum Beispiel mit der Aufschrift. „Der Antisemitismus ist der Sozialismus der Dummköpfe“ – ein Ausspruch Kaiser Friedrichs III. - oder „Das grösste Uebel ist der Judenhass“.

Hunderte solcher kleinen Zeitdokumente hat der Berliner Wolfgang Haney gesammelt. Der über 90-Jährige erlebte die Novemberpogrome von 1938 selbst mit, seine jüdische Mutter entging knapp dem KZ. Seit vielen Jahren widmet er sich den „Devotionalien des Terrors“, er hat neben den Klebezetteln auch Briefe, Münzen, Judensterne, Postkarten und noch mehr Alltagsgegenstände gesammelt, die erst richtig begreifbar machen, wie tief Vorurteile und Hass in den Köpfen vieler Bürger von damals eingepflanzt wurden – mit Hilfe einer frühen Art „Sozialer Medien“, die ihre Wirkung auf viele nicht verfehlte. Sogar ein Hotel in Frankfurt verteilte Werbeaufkleber: „Kölner Hof – seit 40 Jahren judenfrei“.

Haneys Klebezettel-Sammlung hat nun das Zentrum für Antisemitismusforschung in Berlin zu einer beeindruckenden Ausstellung zusammengestellt, die im vergangenen Jahr im Museum für Kommunikation in Frankfurt zu sehen war. Sie soll durch ganz Deutschland reisen und ist als erste weitere Station nun in Wiesbaden gelandet. Das Besondere: Hier gibt es sehr viel weniger Platz als im riesigen Museumsbau in Frankfurt. Dennoch haben es die Ausstellungsmacher um Alexander Horn und Isabel Enzenbach geschafft, rund 75 Prozent der Inhalte auch auf kleinem Raum zu präsentieren. Es wurden modulare Elemente hergestellt, die Zettel und weitere Informationen wirkungsvoll darstellen – und manchmal wird man zum Betrachten der aus heutiger Sicht widerlichen Exponate buchstäblich „in die Knie gezwungen“.

Die Schau schlägt auch den Bogen zu heutigen Hass-Aufklebern, beispielsweise der NPD („Stoppt die Überfremdung“, „Berlin bleibt deutsch“) und Menschen wie Irmela Mensah-Schramm, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, solche Aufkleber zu entfernen oder zu

übermalen. Die „Jugendinitiative Spiegelbild“ sorgt für ein Rahmenprogramm, das von Schulklassen bereits gut angenommen wird. „Wir hatten in der letzten Woche zum Beispiel 140 sehr interessierte Schüler der amerikanischen High School hier“, freut sich Heidrun Krempel, beim Aktiven Museum für die Ausstellung zuständig.

Doch auch Negatives hat sie zu berichten: Gerade wurde das Türschloss des Museums in der Spiegelgasse mit Sekundenkleber blockiert und musste teuer ausgetauscht werden. Ein Zeichen, dass es auch heute noch nötig ist, wachsam zu bleiben.

- **BIS 30. JULI**

Öffnungszeiten: Donnerstag und Freitag von 16 bis 18 Uhr, Samstag 11 bis 13 Uhr oder nach Vereinbarung

Führungen: Für fach- und generationsgerechte Führungen durch die Ausstellung steht die Jugendinitiative Spiegelbild des Aktiven Museums Spiegelgasse zur Verfügung.

Anmeldungen: [nicole.werner@spiegelbild.de](mailto:nicole.werner@spiegelbild.de) oder unter Telefon 0611 / 360 83 05